K ölner

u nd

B onner

A rchaeologica



2016

K ölner

u nd

B onner

A rchaeologica

KuBA 6/2016



Kölner und Bonner Archaeologica KuBA 6/2016

Herausgeber Martin Bentz – Dietrich Boschung – Eckhard Deschler-Erb – Michael Heinzelmann – Eleftheria Paliou – Frank Rumscheid

Redaktion, Satz und Gestaltung Jan Marius Müller

Umschlaggestaltung Jan Marius Müller

Fotonachweis Umschlag Jutta Schubert (Akademisches Kunstmuseum der Universität Bonn)

Alle Rechte sind dem Archäologischen Institut der Unversität zu Köln und der Abteilung für Klassische Archäologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn vorbehalten. Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung.

Hinweise für Autoren sind unter http://www.kuba.uni-bonn.de/de/autoren einsehbar.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detailliertere bibliografische Daten sind im Internet über (http://dnb.dnb.de) abrufbar.

© 2017 by Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ISBN 978-3-7749-4105-2

Für die anteilige Übernahme der Druckkosten dieses Bandes danken wir der HypZert GmbH, der Sparkasse KölnBonn sowie dem Förderverein des Akademischen Kunstmuseums Bonn e. V.





Inhalt

Beiträge

FRANK HULEK – DIRK KIRCHNER, Nachstellung der Verwitterung an Marmorplatten aus dem hocharchaischen Tempel am Çatallar Tepe (Türkei)	5
Fabian Richter, Zur Prägung von Alexander-Tetradrachmen in Pamphylien und der Datierung des Gegenstempels 'Anker' auf pamphylischen Münzen	15
UTA SCHRÖDER, Die Wassermühle des Rimburger vicus	35
MICHAEL DRECHSLER – ECKHARD DESCHLER-ERB, Provinzialrömische Archäologie in Köln und Deutschland in den letzten 20 Jahren (1995–2015)	45
Projektberichte	
Martin Bentz – Linda Adorno – Jon Albers – Annkatrin Benz – Axel Miss – Jan Marius Müller, Das Handwerkerviertel von Selinunt – Vorbericht zu den archaischen Strukturen der Kampagnen 2010–2016	59
Jon Albers – Martin Bentz – Christian Briesack – Alessandra Coen – Fernando Gilotta – Robinson P. Krämer – Marina Micozzi, Grabkontexte aus der Nekropole von Monte Abatone in Cerveteri. Eine Summerschool der Universität Bonn und der Seconda Università degli Studi di Napoli	75
LARS HEINZE - MARKUS HELFERT, CeramEgypt: Towards a broader application of the portable ED-XRF on Egyptian pottery of Greek and Roman times	85
Matthias Nieberle – Manuela Broisch – Sabrina Geiermann – Jost Broser, Neue Forschungen zum antiken Baiae – Teil I	91
KARL OBERHOFER, Brigantium/Bregenz (A) – Vorbericht zu den Grabungen im Forum 2016	117
STEFAN PIRCHER, INTRA MUROS – Vorbericht zur ersten Grabungskampagne des Archäologischen Instituts der Universität Köln in der Insula 22 in der Colonia Ulpia Traiana	131
Sabine Deschler-Erb – Örni Akeret – Simone Häberle, Gemeinsam stark – Der archäobiologische Feldkurs in Xanten 2016	139
SEBASTIAN RISTOW – DANIEL STEINIGER, Forschungen an den Bronzen des Aachener Domes	143

4 Inhalt

Sammlungen

BERNHARD SCHMALTZ, Der Thron in Bildern attischer Grabmäler klassischer Zeit	169
PETER NOELKE MIT NORBERT HANEL, Die Antikensammlung der Grafen von Manderscheid- Blankenheim in der Eifel	201
KAROLINA KADERKA – PAUL SCHEDING, Die Skulpturensammlung des Paul Marguerite de La Charlonie im Museum von Laon	221
KATHARINA LORENZ – CATERINA PARIGI – PHILIPP GROSS, Die römischen Marmorfunde aus dem Heiligtum der Diana Nemorensis in Nottingham. Ein Bericht zur Fotokampagne von 2016	225
ERIKA ZWIERLEIN-DIEHL, The Snake-legged god on the Magical Gems: Reflections on Nature, Greek, Egyptian and Jewish Influences, and the Afterlife	235
ArchäoInformatik	
CATERINA PARIGI – MICHAEL REMMY, Hannestad@ARACHNE. Ein privates Fotoarchiv im Wissensnetz	259

Das Handwerkerviertel von Selinunt – Vorbericht zu den archaischen Strukturen der Kampagnen 2010–2016

Martin Bentz – Linda Adorno – Jon Albers – Annkatrin Benz – Axel Miss – Jan Marius Müller

Between 2010 and 2016 the southern part of Insula S16/17 in the Cotone Valley was excavated in total. Structures of a large potter's workshop were identified which includes 10 kilns and different covered and open working spaces. The workshop which produced ceramic products of different kind was destroyed and abbandoned during the Carthaginian conquest of Selinunte in 409 BC.

This article focuses on the archaic structures identified in different areas underneath the Classical workshop. Main result is that most parts of the insula were already covered with structures from the mid-6th century BC. Moreover, even the subdivision of the later complex was defined in this period. Unlike in later times, only small terracotta statuettes were produced. The area was expanded several times between the mid-6th and the early 5th century BC. In the course of these processes vases were deposited as building sacrifices.

Tra il 2010 e il 2016 è stata interamente scavata la parte meridionale dell'Insula S16/17, nella Valle del Cotone. L'area indagata è caratterizzata dalla presenza di un vasto impianto artigianale che comprende 10 fornaci e varie aree di lavoro coperte e scoperte. Il laboratorio ceramico, dove sono stati prodotti manufatti di vario genere, è stato distrutto e abbandonato definitivamente durante la conquista cartaginese di Selinunte nel 409 a.C.

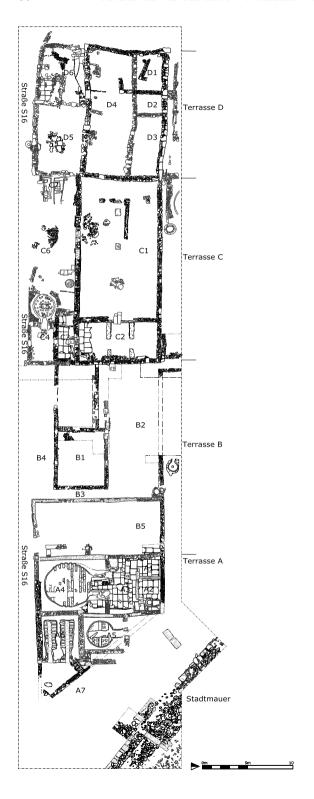
Questo articolo si concentra sulle strutture arcaiche individuate in diverse aree al di sotto dell'officina di periodo classico. Il risultato principale è che gran parte dell'isolato era stato edificato già a partire dalla metà del VI secolo a.C. Inoltre, anche la ripartizione dell'impianto più tardo è stata definita nello stesso periodo. A differenza della fase successiva, venivano prodotte soltanto piccole terrecotte figurate. L'area è stata ampliata a più riprese tra la metà del VI e l'inizio del V secolo a.C. In occasione di queste attività edilizie sono stati deposti dei vasi interpretati come sacrifici di fondazione.

Die seit 2010 im Töpferviertel von Selinunt untersuchte Werkstatt in der Südhälfte der Insula S16/17-E ist 2015 vollständig freigelegt worden. Insgesamt misst die Grabungsfläche 85,00 m in westöstlicher bei 18,00 m in nordsüdlicher Ausdehnung (**Abb. 1. 2**)¹. Ziel der Kampagne 2016 war einerseits, den Plan der letzten Nutzungsphase des 5. Jhs. v. Chr. zu vervollständigen, um die Gesamtstruktur der Insulahälfte besser zu verstehen;

Zusätzlich wurde im östlichen Bereich der Grabung ein dreieckiger Bereich von ca. 10,00 × 7,00 m geöffnet, um die hier erkannte Senke zu untersuchen und den weiteren Verlauf der Stadtmauer zu klären. In diesem Bereich wurde ein Wasserauslass durch die Stadtmauer ergraben. Vgl. Bentz – Adorno – Albers – Müller – Zuchtriegel 2013, 73 f. mit Abb. 4. andererseits sollten die archaischen Vorläuferphasen in ausgewählten Bereichen untersucht werden. Die hierzu gewonnenen Ergebnisse werden im Folgenden knapp zusammengefasst.

Die Struktur der Bebauung des 5. Jhs. v. Chr.

Die Bebauung der südlichen Insulahälfte verteilt sich in der letzten Phase auf vier, über insgesamt knapp 6,00 m Höhendifferenz nach Westen ansteigende Terrassen (A–D) und ist auf bis zu 71,00 m Länge bei etwa 16,00 Breite nachgewiesen. Dabei lässt sich eine kontinuierliche Frequentierung im gesamten Grabungsgebiet etwa seit der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. belegen, die bis zum Untergang der Stadt 409 v. Chr. andauerte. Zahlreiche Umbauphasen, künstliche Geländeerhöhungen und Eintiefungen, Erneuerungen und Umstrukturie-



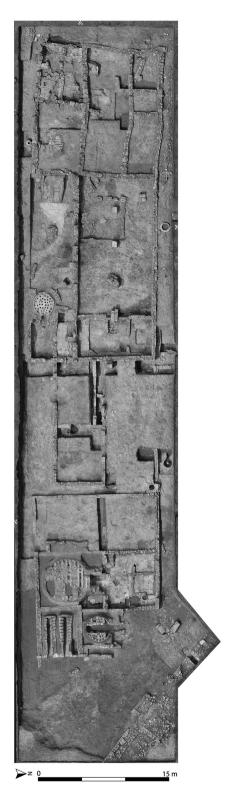


Abb. 1: Selinunt, Cotone, S16/17-E. Steinplan (schwarz: Strukturen archaischer Zeit; grau: Strukturen klassischer Zeit).

Abb. 2: Selinunt, Cotone, S16/17-E. Orthofoto eines 3D-Modells der Grabung nach Abschluss der Arbeiten 2016.

rungen bezeugen diese lange Nutzungsdauer des Areals mit verschiedenen Grenzverschiebungen zwischen den Terrassen und Funktionsbereichen.

Terrasse A

Auf der östlichen, tiefsten Terrasse A, die auf einem Niveau mit der Straße entlang der Stadtmauer angelegt ist, befinden sich insgesamt vier Töpferöfen aus klassischer Zeit am Kopf der Insula konzentriert – zwei von rechteckiger (A6), zwei von runder (A4/A5) Form² –, die alle bis 409 v. Chr. genutzt wurden³. Während drei dieser Öfen von öffentlich zugänglichen Bereichen aus befeuert werden konnten, liegt der größte von ihnen im Verbund mit einem großen Werkstattraum (A1-A3), von dem aus seine beiden Praefurnien bedient wurden. Dieser Bau wurde durch ein Feuer während der Karthager-Katastrophe 409 v. Chr. zerstört: Er brannte ab und das Dach stürzte ein. Im Innenraum hat sich nicht nur der aus umgedrehten Dachziegeln gepflasterte Fußboden⁴, sondern auch zahlreiches Material erhalten, so dass verschiedene Funktionsbereiche zu bestimmen sind: ein Brunnen mit benachbartem kleinen Wasserbecken und mehreren Schüsseln für die Nutzung des Wassers, eine Feuerstelle mit Kochkeramik, Werkzeuge und die Funde eines kleinen Werkstattheiligtums⁵. Der Bereich diente vor allem zum Brennen der Produkte.

Terrasse B

Im Westen grenzt dieser Raum mit einer Mauer an einen großen Hof (B5), der auf der nächsten Terrasse B knapp 1,00 m höher liegt und den man über eine Treppe aus Holz und Lehm erreichen konnte. Der Hof ist etwa 6,00 m breit, wird im Norden durch die steinerne Spinamauer, im Westen und

Süden mit einer Lehmmauer auf einem Bruchsteinsockel begrenzt und war im Süden von der Straße S16-E aus zu betreten. Ein knapp 3,50 m breites Tor im Nordwesten verband ihn einst mit dem benachbarten Hof; dieses Tor wurde jedoch später geschlossen. Die Verbindung zu den östlichen Töpferöfen und die Größe des Hofes legen nahe, hier die Lagerung des Brennholzes anzunehmen.

Westlich dieser Strukturen folgt auf gleichem Höhenniveau ein weiterer Abschnitt, in dessen südlichem Bereich ein etwa 14,00 m langer und 6,00 m breiter Bau (B1) parallel zur Straße S16-E liegt. Zumindest für dessen letzte Nutzungsphase lässt sich keine Binnengliederung nachweisen. Zwischen diesem und der Straße ist ein ca. 3,00 m tiefer Vorplatz (B4) auf voller Breite des Gebäudes frei gelassen worden. Das rechteckige Gebäude (B1) und der östlich davon gelegene Hof (B5) sind durch einen 1,00 m schmalen Gang (B3) voneinander getrennt, der in den nördlichen Hof (B2) auf der Rückseite des Baus überleitet. Dieser große Hof ist frei von weiterer Bebauung und dürfte zum Trocknen und Lagern der Produkte der Töpferei gedient haben. Noch in archaischer Zeit war dieser Hof durch eine Mauer von der nördlichen Insulahälfte getrennt, die jedoch in der Spätarchaik abgerissen wurde, so dass seither beide Insulahälften als zusammenhängender Bereich nutzbar waren⁶. Die Wasserversorgung dieser Terrasse wurde hier durch einen Brunnen im Nordosten des Hofs (B2/ B3) gewährleistet.

Terrasse C

Die im Westen anschließende Terrasse C ist mit einer großen Struktur bebaut. Der nördliche Abschnitt (C1/C2) wurde nach der Geländeerhöhung des östlichen Raumes zu einer querrecht-

- 2 Die beiden parallelen Rechtecköfen US 10/12 entsprechen dem Typ II/b ("sostegno a corridoio centrale"), der kleine Rundofen US 13 Typ I/d ("camera di combustione a pianta rotonda, sostegno a corridoio centrale") nach Cuomo di Caprio 2007, 508–526. 558–560 mit Abb. 168. 169. Der große Rundofen US 16 hingegen entspricht einem bislang nicht von Cuomo di Caprio 2007 dokumentierten Typus.
- 3 Bentz Adorno Albers Müller Zuchtriegel 2013, 76–78. 82 f.
- 4 Außer dem mehrfachen Vorkommen solcher Pflasterung im Bereich der Grabung, lässt sich eine solche Setzung auch auf der Agora feststellen, wo sie sich im Nordostzwickel der nördlichen Halle findet; vgl. Jonasch 2012, 130.
- 5 Bentz Adorno Albers Müller Zuchtriegel 2013, 75-82.
- 6 Anzunehmen ist, dass somit von diesem Hof aus auch eine Verbindung mit den großen Öfen am Kopf der nördlichen Insulahälfte möglich war, die in der Geophysik sichtbar sind. Vgl. Mertens 2003, Beilage 10 (H. Stümpel).

eckigen, zweischiffigen Halle (8,50 × 20,50 m) umgebaut, die durch vier Setzungen für Pfeiler in der mittleren West-Ost-Achse gegliedert ist und über einen einfachen Lehmboden verfügte. Zahlreiche Funde von Dachziegeln und Firstkalypteren belegen ein Giebeldach, das vermutlich mit architektonischen Terrakotten geschmückt war, von denen zwei Antefixe in Teilen erhalten sind. Die Dimensionen deuten darauf, dass es sich um eine Halle handelte, in der - vor Witterungseinflüssen geschützt - gearbeitet und die Produkte gelagert werden konnten. Der Bereich zur nördlichen Insulahälfte wird noch teilweise durch einen Ambitus getrennt, der hier jedoch nicht als Abwassergraben diente, sondern vielmehr als Zuleitung von Frischwasser in diese Halle genutzt wurde. Südlich der Halle befindet sich eine Freifläche (C6), die auf rund 5,00 m Tiefe den Übergang zur Straße S16-E bildet. Die enge Abfolge mehrerer Stampflehmböden belegt häufige Erneuerungen. Bezüglich dessen funktionaler Nutzung ließen sich folgende Erkenntnisse gewinnen: Einerseits konnte man von hier aus den Rundofen (C5) bestücken, neben dessen Lochtenne ein Pithos in situ im Boden eingelassen ist. Im Westen dieses Hofes liegen zwei parallele Rechtecköfen (C7)⁷, die jedoch bereits in der Antike weitestgehend abgebaut und zerstört wurden - die Reste wurden vermutlich umfunktioniert, ohne dass sich genauere Hinweise auf diese Spätnutzung nachweisen ließen. Der Rundofen (C5) wurde vom tieferliegenden Bereich C3/C4 befeuert. Von dort aus führte in der letzten Phase auch eine Treppe auf das höher liegende Niveau der Halle (C1/C2).

Terrasse D

Die oberste, westliche Terrasse D war in klassischer Zeit mit einem großen Gebäudekomplex bebaut, den im Norden ein Ambitus von der angrenzenden Insulahälfte trennte und der nach Westen hin den Abschluss der Insula bildet.

Das Gebäude ist in einen zentralen quergelagerten Hof (D4) mit drei nördlich (D1–D3) und zwei südlich (D5/D6) angrenzenden Räumen unterteilt. Während die nördlichen Räume in einen bereits im 6 Jh. v. Chr. bestehenden, rechteckigen Bau eingefügt wurden, scheint der etwa 5,50 m breite Bereich im Süden ursprünglich offen gewesen zu sein. Erst in späterer Zeit entstanden hier die beiden Räume D5 und D6 mit jeweils einem Durchgang zur Straße. In diesen befinden sich zahlreiche Hinweise auf Aktivitäten mit Wasser, wie beispielsweise Reste von Leitungssystemen. Teile eines verstürzten Daches auf der Straße S16-E legen zudem eine partielle Überdachung dieses Bereichs nahe.

In dem zentralen Hof (D4) konnte im Südwesten ein aus Dachziegeln gesetzter, rechteckiger Herd nachgewiesen werden; eine Konzentration von Terrakottastatuetten, Miniaturgefäßen und Lämpchen deuten ferner auf eine kleine Kultnische östlich des Mauerfortsatzes hin. Zugänge, die von dem Hof in die umliegenden Räume führten, konnten für die Räume D1, D2 und D5 nachgewiesen werden. Obgleich die gesamte Anlage im Grundriss stark an Wohnhäuser erinnert⁸, ist aufgrund des Fundmaterials eine Deutung als ein weiteres Werkstattgebäude wahrscheinlich. Hierfür sprechen vor allem die dort gefundenen Stempel und Werkzeuge; darunter 95 Webgewichte, die allein im Raum D2 in deutlich höherer Zahl vorkommen als in allen anderen Arealen der Insula⁹.

Es sind somit für die klassische Phase verschiedene Funktionsbereiche innerhalb des Gebäudes feststellbar: die im Süden gelegenen Räume (D5 und D6), in denen mit Wasser gearbeitet wurde, der zentrale Hof mit einer Herdstelle und einer kleinen Kultnische, sowie die drei Räume im Norden (D1–D3), die möglicherweise als Lager verwendet wurden.

- 7 Die parallele Anordnung der beiden Rechtecköfen US 6349/50 ist identisch mit jener, die bei den beiden Rechtecköfen auf der unteren Terrasse beobachtet wurde; auch entsprechen sie dem gleichen Typ II/b nach Cuomo di Caprio 2007, 508–526. 558–560 mit Abb. 169. Mit ca. 3,20 m Tiefe sind sie jedoch deutlich kürzer als diese.
- 8 Vgl. exemplarisch Harms 2010, 100–107.
- 9 Bentz Adorno Albers Garaffa Miß Müller 2014, 73. – Hier ist als Vergleich Himera zu nennen, wo nur in wenigen Räumen der nördlichen, oberen Wohnstadt mehr als 20 Webgewichte konzentriert gefunden wurden. Vgl. Harms 2010, 118. Cahill 2002, 173–178 geht von durchschnittlich 20–40 Webgewichten für einen Webstuhl in Olynth aus.

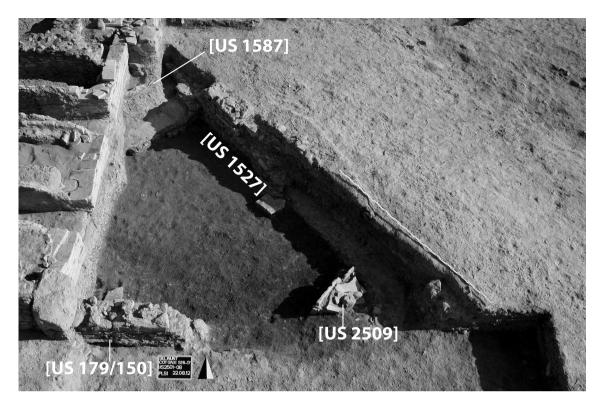


Abb. 3: Selinunt, Cotone, S16/17-E. Sondage im Südosten von Terrasse A mit Strukturen archaischer Zeit, Blick von Süden.

Befunde archaischer Zeit

Schon im Zuge der ersten Grabungsschnitte bei Projektbeginn 2010 waren Funde archaischer Vorgängerphasen im Bereich der Insula S16/17-E festgestellt worden 10, die in den folgenden Kampagnen mehrfach erkannt und im Rahmen von Untersuchungen 2013 auf der untersten Terrasse A umfangreicher ergraben werden konnten. Insbesondere seit 2014 wurden weitere Befunde archaischer Zeit im gesamten bebauten Bereich der Werkstatt identifiziert. Befunde aus dem 6. Jh. v. Chr. sind auf allen vier Terrassen nachweisbar, häufig auch unmittelbar unter den im 5. Jh. v. Chr. errichteten Strukturen, von denen sie teilweise als Fundamentierungen weitergenutzt wurden.

Terrasse A

Auf Terrasse A lässt sich am östlichen Abschluss der Insula ein trapezförmiger Komplex erkennen (A7), dessen Südmauer [US 179/150] parallel zur Straße S16-E auf 14,00 m erhalten ist, bevor sie an ihrem westlichsten Punkt in einem rechten Winkel nach Norden abknickt (**Abb. 3**). Eine Lücke inner-

halb dieser Südmauer, deren westliche Seite durch einen mächtigen Sandsteinblock abgeschlossen wird, lässt sich als Eingang deuten. Der westliche Abschluss wurde spätestens im Zuge der Errichtung des großen Rundofens [US 16] abgerissen. Mit der Südmauer korrespondieren auch Reste der archaischen Spina, die im Norden gelegen, direkt unterhalb ihres späteren Nachfolgers zu beobachten ist. Neben der zerstörten Südwestecke finden sich in einer Linie mit dieser zwei weitere Mauersegmente im Westen unterhalb des späteren Pflasters (A3) im Werkstattraum, die es erlauben hier einen durchgängigen Mauerverlauf zu rekonstruieren. Auch der Befund einer west-östlich verlaufenden Mauer aus dem Innenraum dieses trapezoiden Grundrisses stammt aus der gleichen Zeit und belegt eine Binnengliederung, ohne dass diese jedoch präziser zu rekonstruieren wäre¹¹. Ins-

- 10 Albers Bentz Müller Zuchtriegel 2011, 46 f.
- 11 Dass es sich dabei um eine massivere Konstruktion handelte, belegt ein m\u00e4chtiger Sandsteinblock (US 3144: ca. 70 \u2227 70 cm), der im Verbund mit diesem Mauerzug gesetzt wurde.

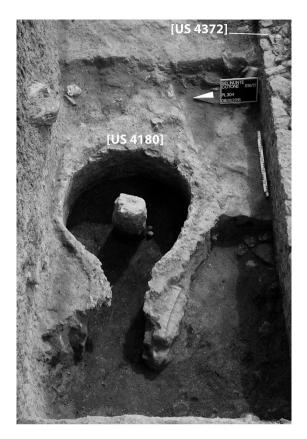


Abb. 4: Selinunt, Cotone, S16/17-E. Kleiner Rundofen des 6. Jhs. v. Chr. mit Mittelcolonna (US 4180), Blick von Westen.





Abb. 5 a. b: Miniaturgefäße aus der Deponierung an der Mittelcolonna des kleinen Rundofens (vgl. Abb. 4).

besondere die östliche Abschlussmauer [US 1527] des Insulakopfes (A7) fällt durch ihren schrägen Verlauf auf, der sich somit deutlich von dem späteren, klar nordsüdlich orientierten Abschluss unterscheidet; sie bezieht sich in ihrem Verlauf eindeutig auf die Stadtmauer und lässt sich in wenigstens zwei Bauphasen unterscheiden. Funktional sind auf Terrasse A wenigstens zwei Bereiche noch sicher zu bestimmen. Einerseits befand sich direkt in der Südostecke eine aus Dachziegeln gesetzte, kleine dreieckige Arbeitsplattform [US 2509], andererseits ließ sich nördlich davon ein archaischer Töpferofen [US 1587] nachweisen. Dieser liegt unmittelbar westlich eines Abschnittes der Ostmauer und wurde mit seinem Praefurnium parallel zu dieser nach Nordwesten ausgerichtet. Seine Form lässt sich nicht genau bestimmen, die Tiefe von Praefurnium bis Rückwand der Brennkammer beträgt 4,10 m. Im Süden wird er durch eine einfache Lehmmauer [US 1623] eingefasst, die an ihrer Ecke mit einem kleinen Block verstärkt ist. Sie besteht aus Lehmziegeln, ist ohne steinernes Bankett direkt auf den Boden gesetzt und an ihrem Fuß mit einer kleinen Reihe rechteckig gebrochener Ziegel geschützt. Der Ofen und die ihn einfassenden Mauern wurden eingeebnet, mit einem tönernen Granulat verfüllt und aufgegeben, als die neuen Öfen (A6) am östlichen Insulakopf entstanden. Insgesamt ließen sich in diesem Gebiet wenigstens drei Geländeerhöhungen archaischer Zeitstellung dokumentieren. In einer von diesen - einer massiven Ascheschicht, die mit Rohton durchmengt war, wurden zahlreiche beschädigte, figürliche Terrakotten gefunden, bei denen es sich um Abfallprodukte der archaischen Werkstatt handelt¹². Wo diese gebrannt wurden ist unsicher, da der unmittelbar benachbarte Töpferofen [US 1587] nachweislich erst oberhalb des Niveaus dieser Abfallschicht errichtet wurde. Möglicherweise gehören die zerschlagenen Reste einer Ofenkuppel, die sich weiter westlich fanden (A6), einstmals zu diesem Ofen – dies lässt sich stratigraphisch jedoch nicht sicher belegen.

¹² Bentz - Adorno - Albers - Garaffa - Miß - Müller 2014, 69 f. Abb. 4.

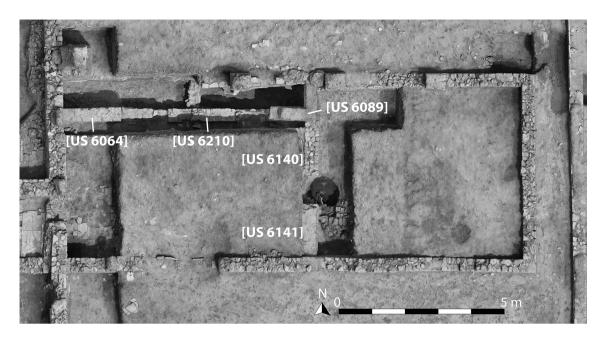


Abb. 6: Selinunt, Cotone, S16/17-E. Mittlerer Teil von Terrasse B mit den dort durchgeführten Sondagen, Blick von Süden.

Terrasse B

Die Hinweise auf eine deutlich kleinteiligere Binnengliederung in der Archaik finden sich auch auf Terrasse B. Hier ist an erster Stelle die Spinamauer [US 4372] zu nennen, die in spätarchaischfrühklassischer Zeit teilweise abgerissen und eingeebnet wurde 13, um die beiden Insulahälften zu verbinden (B2). Nördlich der Spina konnte ein zweiter Töpferofen des 6. Jhs. v. Chr. [US 6180] nachgewiesen werden, der vor der Verbindung der beiden Bereiche zur nördlichen Insulahälfte gehörte. Dieser ist mit einem Durchmesser von knapp 1,10 m und einer Tiefe von ca. 1,70 m inklusive dem nach Westen geöffneten Praefurnium deutlich kleiner als die späteren Öfen und besitzt eine Mittelcolonna¹⁴. Im Rahmen seiner Aufgabe und Verfüllung und gleichzeitiger Höherlegung des Bodenniveaus wurden auf zwei Ebenen Miniaturgefäße in der Feuerkammer deponiert: Jeweils ein Krateriskos und ein einhenkliges Tässchen befanden sich als Bauopfer mit der Mündung nach unten am Fuß der Mittelstütze (Abb. 4)15. Die gleiche Gefäßkombination wurde etwas höher (Abb. 5a. b) - diesmal jedoch aufrechtstehend - mit in die Verfüllung gegeben.

Vor allem ist der Phase bereits der ca. $14,00 \times 6,00$ m große, querrechteckige Bau (B1) im Süden der Terrasse zuzuweisen, bei dem es sich um ein

Gebäude handelt, das bis in klassische Zeit weiterverwendet wurde. Drei längliche Sondagen belegen eine kleinteiligere, räumliche Gliederung (Abb. 6). Erhalten haben sich mehrere Mauern mit westöstlichem und nordsüdlichem Verlauf, die jeweils aus gelblich-braunem Stampflehm auf Bruchsteinsockeln errichtet wurden 16. Die Mauern sind bis auf eine Höhe von 1,50 m nachweisbar, was die umfangreichen Aufschüttungen in diesem Areal nach ihrer Aufgabe zeigt. Insbesondere zwei nord-südverlaufende Mauerzüge [US 6140/6141] im Zentrum des querrechteckigen Gebäudes belegen, dass dieses einst über eine Binnengliederung verfügte. Zwischen diesen beiden Mauern lag einst ein Durchgang, der später zugesetzt wurde. Östlich dieser Öffnung fand sich eine weitere Deponierung

- 13 Bentz Adorno Albers Garaffa Miß Müller 2014, 74.
- 14 Es handelt sich dabei um den einzigen Vertreter von Typ I/a "sostegno a pilastro centrale" im Bereich der Grabung: Cuomo di Caprio 2007, 508–526. 558 mit Abb. 168.
- 15 Die gleichen Miniaturgefäßtypen wurden ebenfalls mit der Mündung nach unten auch in großer Zahl im Bereich eines Kultplatzes mit Opferrinne innerhalb der Ostrandbebauung der Agora gefunden; s. Hoesch 2003, 429–438, insb. 433 f. mit Abb. 21. 24. 26.
- 16 Der Stampflehm ist nur bei einigen der Mauern noch erhalten, er ist jedoch mit Sicherheit auch auf den übrigen Steinsockeln hier zu rekonstruieren.



Abb. 7: Selinunt, Cotone, S16/17-E. Deponierung an der Nordwestecke der Mauer US 6064 (vgl. Abb. 6), Blick von Osten.

von Miniaturgefäßen, die im Zuge einer erneuten Auffüllung des Bereichs hier eingebracht wurde. Ein weiterer Durchgang befindet sich innerhalb einer west-östlich verlaufenden Binnenmauer [US 6064/6210/6089] neben dem – wohl im Zuge der Geländeerhöhung - ein kleines einhenkeliges Kännchen lokaler Produktion rituell deponiert und mit kleinen Steinen und Dachziegelfragmenten eingefasst wurde. Knapp 1,70 m westlich dieses Durchgangs, am Übergang zum dort anschließenden Raum, liegt eine weitere Deponierung, die genau in den Mauerzwickel gesetzt wurde: Es handelt sich um zwei aufrecht nebeneinander platzierte Mündungen einer Transportamphore und einer Hydria (Abb. 7). Sie dienten wahrscheinlich zur Aufnahme von Trankspenden.

Terrasse C

Bei dem im Westen anschließenden, langrechteckigen Bau (C2) an der Schnittstelle zwischen Terrasse B und C handelt es sich um eine Struktur, die ebenfalls schon in archaischer Zeit bestand (Abb. 8). Sie wurde zwar später komplett neu errichtet, besaß jedoch zumindest im Westen und Osten bereits in archaischer Zeit eine steinerne Außenmauer mit ungefähr gleichen Dimensionen wie ihr Nachfolgebau; lediglich die nördliche Außenmauer [US 4421/4422] lag in archaischer Zeit etwa 60

17 Wie bei der Agora sind die einzelnen Ziegel in ihrer Quertrennung nicht mehr zweifelsfrei zu unterscheiden. Von der Verwendung kompakter Ziegel geht man jedoch dort ebenfalls aus (vgl. Vogt 2003, 427). Dafür spricht auch der Nachweis eines Rohziegels auf Terrasse B, der in einer Auffüllung gefunden wurde und ebenfalls von dunkler Farbe ist.

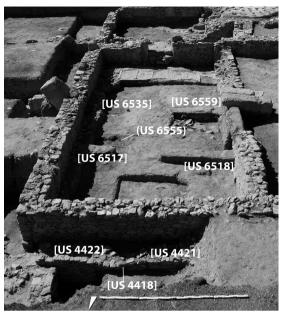


Abb. 8: Selinunt, Cotone, S16/17-E. Östliches Ende der Terrasse C. Blick von Norden.

cm weiter im Norden. An dieser Schmalseite war der Bau auch schon in seiner Frühphase mit einem Ausgang in die nördliche Insulahälfte ausgestattet. In seinem Inneren ließ sich eine Unterteilung in mindestens drei hintereinanderliegende Segmente feststellen. Diese werden durch insgesamt vier Zungenmauern getrennt, von denen jeweils zwei aufeinander zulaufen [US 6517/6518 und 6535/6559] und somit zwei Durchgänge freilassen, die in der Achse des nördlichen Ausgangs aus dem Raum liegen. Auch bei diesen inneren Mauern handelt es sich um Lehmmauern auf Bruchsteinsockeln, die hier jedoch eine andere Technik und anderen Lehm zeigen, als in den restlichen Bereichen des Grabungsareals. Sie sind aus dunklen, schwarz-braunen Lehmziegeln gesetzt, deren einzelne Lagen jeweils mit einer durchlaufenden Schicht aus hellgelbem Lehm getrennt wurden. Die Mauern erinnern somit an einige Lehmmauern der Selinuntiner Agora, deren Lagen im Gegensatz zum Befund der Werkstatt mit weißen Kalkstreifen getrennt sind¹⁷. Wenngleich diese Mauern zweifelsfrei im Bezug zum nördlichen Durchgang konzipiert worden sind, wurde dieser noch in archaischer Zeit mit Bruchsteinen geschlossen [US 4418], während später in die Achse dieses ehemaligen Durchgangs ein Pithos in den Boden eingelassen wurde. Seither

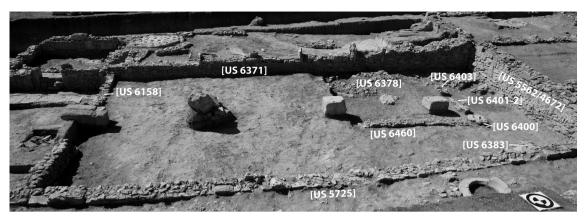


Abb. 9: Selinunt, Cotone, S16/17-E. Terrasse C. Blick von Norden.

endete das Gebäude also in diesem Raum. Auch der Raum davor lässt sich funktional bestimmen: Erhalten haben sich eine relativ große Feuerstelle ovaler Form aus verziegeltem Lehm (US 6555) sowie kleinere Reste von verwittertem Holz, die unmittelbar neben dieser liegen. Als diese Phase vermutlich in spätarchaischer Zeit aufgegeben wurde, fand im Gegensatz zu den tiefer liegenden Terrassen nur eine geringe Niveauerhöhung statt hierfür wurden die Lehmmauern abgerissen und als Füllmaterial verwendet¹⁸. Zu den im Rahmen dieser Niveauerhöhung nachzuweisenden Maßnahmen zählt auch eine weitere Deponierung in der Nordwestecke des Raumes, bei der es sich um die Setzung eines kleinen bauchigen Gefäßes handelt, das ab der Schulter aufwärts abgebrochen ist¹⁹.

Auch im gesamten westlichen Bereich der Terrasse (C1) sind zahlreiche Reste archaischer Bebauung erhalten (Abb. 9). Einerseits bestand schon ab dem 6. Jh. v. Chr. eine mächtige Terrassierungsmauer [US 6158] am östlichen Übergang zu Terrasse B. Diese wurde im Verbund mit einer älteren Bauphase [US 6371] der später auf Terrasse C errichteten Hallen-Südwand angelegt. Auch die Spinamauer im Norden [US 5725] dürfte bereits seit frühester Zeit bestanden haben; eine Unterscheidung von Bauphasen lässt sich hier zumindest nicht treffen. Der Übergang zur höher gelegenen Terrasse D mit weiteren Strukturen aus archaischer Zeit im Westen existierte ebenfalls schon im 6. Jh. v. Chr. in Form einer mächtigen, bis zu 1,65 m Höhe erhaltenen Terrassierungsmauer [US 5562/4672]. Der Befund belegt insgesamt, dass auch Terrasse C in ihrer grundsätzlichen Bebauungsstruktur

und Raumaufteilung bereits im 6. Jh. v. Chr. konzipiert worden ist. Allerdings finden sich keine Hinweise auf eine Halle in jener Zeit – vielmehr dürfte es sich um einen nur am westlichen Rand überdachten Hof gehandelt haben – zumindest findet sich dort eine gerade, nord-südlich verlaufende Reihe aus unregelmäßigen steinernen Setzungen [US 6383/6400-6403], die für eine solche Rekonstruktion anzuführen wären²⁰. Ihnen vorgelagert ist ein nach Osten verlaufender Mauerzug [US 6460] aus kleinteiligen Bruchsteinchen von minderer Qualität, der als Hinweis weiterer Einbauten in archaischer Zeit zu deuten ist. Unmittelbar neben der nördlichsten Setzung [US 6383] konnte innerhalb des späteren Hallentraktes ebenfalls eine Gefäßdeponierung im Rahmen der Aufschüttung festgestellt werden²¹. Eine vergleichbare Situation trifft man auch im südlich der späteren Halle vorgelagerten Hofbereich (C6) an, in dem sich keine Mauern aus archaischer Zeit nachweisen lassen. Anhand des Fundmaterials ist jedoch deutlich zu

- 18 Das Prinzip die alten Lehmmauern abzureißen und damit das Gelände zu erhöhen, ließ sich mehrfach im Werkstattviertel beobachten. Auch an der Ostseite der Selinuntiner Agora ist diese Maßnahme am Pastashaus auf Grundstück 3 beobachtet worden: Helas Baitinger 2015, 16.
- 19 Möglicherweise gehört auch ein kleiner Abstandhalter, der unmittelbar auf dem Gefäßkörper auflag, zu dieser Deponierung.
- 20 Insgesamt haben sich Spuren von fünf Setzungen in unregelmäßigen Abständen und wechselnder Technik erhalten. Nachgewiesen wurden zwei kurze Segmente aus kleinen Bruchsteinen. Die übrigen Setzungen bestehen aus höchstens grob bearbeiteten, größeren Steinen.
- 21 Es handelt sich um ein bauchiges, größeres Gefäß, das ebenfalls ab der Schulter aufwärts abgebrochen ist.



Abb. 10: Selinunt, Cotone, S16/17-E. Deponierung in der Nordwestecke des Hofes C6, Blick von Süden.

erkennen, dass auch dieser Vorhof im 6. Jh. v. Chr. schon als offener Platz genutzt wurde, der auf etwas höherem Niveau als der nördliche Bereich angelegt worden war; die Unterfütterung einer Rampe aus Bruchsteinen [US 6378] stellt den Rest einer ehemaligen Verbindung dieser beiden Areale dar. Im Zuge späterer Geländeerhöhungen gab es auch hier ein Bauopfer in Form eines Gefäßes in der nordwestlichen Ecke des Hofes (Abb. 10. 15)²².

Terrasse D

Auch auf der Terrasse D gibt es Befunde des 6. Jhs. v. Chr. (**Abb. 11**). Während sich zur Straße hin (D5 und D6) eine offene, partiell gepflasterte Freifläche befand, wurde bereits in archaischer Zeit im nördlichen Bereich eine etwa 14,00 × 8,00 m große Fläche teilweise aus dem anstehenden Lehmboden ausgehoben und durch Bruchsteinmauern befestigt. Dementsprechend sind die Westmauer [US 4664] und vermutlich auch in Teilen die Südmauer direkt in den anstehenden Boden gesetzt, wohingegen es sich bei der Ost- und der Nordmauer²³ um massive Terrassierungsmauern handelt, deren Unterkante sich auf einem tieferliegenden Niveau befinden. In der Nordwestecke (D1 und D4) des Areals wurde zudem ein ca. 4,50 × 4,50 m großer, quadratischer

Bereich durch eine nord-südlich verlaufende Bruchsteinmauer [US 6805/6806/4669] abgegrenzt. Der so gebildete Raum war zumindest teilweise mit einem harten Stampflehmboden ausgestattet und weißt in seinem Zentrum eine schrägliegende, z-förmige Bruchsteinmauer [US 4800] auf, deren Funktion nicht zu bestimmen ist. An der Westwand fanden sich Reste einer kleinen Feuerstelle mit deutlicher Aschekonzentration (US 4812) neben einem größeren Stein (Abb. 11). Nutzungsphasen des 6. Jhs. v. Chr. konnten auch im südöstlichen Bereich außerhalb des Gebäudes nachgewiesen werden. Dazu gehören einfache Steinsetzungen, die jedoch aufgrund der jüngeren Bebauung nicht weiter untersucht werden konnten, sowie die Reste der Pflasterung im Raum D5. Insgesamt lässt sich feststellen, dass auch auf dieser Terrasse der nördliche Gebäudetrakt bereits in archaischer Zeit weitestgehend in seinen späteren Dimensionen existierte und als Grundlage der jüngeren Umbauten genutzt wurde. Wie schon auf Terrasse C und B beobachtet, bestand der Bereich zwischen dem Gebäude und der Straße S16-E ursprünglich aus einer Freifläche, die erst nachträglich mit Mauern eingefasst wurde.

Das Fundmaterial

Bereits in der Frequenz der Schichtenabfolge der Nutzungsniveaus gibt es bedeutende Unterschiede zwischen den Phasen aus archaischer und aus klassischer Zeit. Dies betrifft vor allem das "Abfallmanagement": In archaischer Zeit wurden bei Umbauten der Strukturen immer wieder die Niveaus erhöht und der "Abfall" der Vorgängerphase einplaniert²⁴. So entstanden, z. T. in kurzer zeitlicher Abfolge, massive und kompakte Schichten, die dicht mit Fundmaterial durchsetzt sind. Anhand der darin enthaltenen Fragmente attischer Feinkeramik können zumindest zwei große Umbauphasen präziser zeitlich eingeordnet werden: eine um oder kurz

- 22 Auch bei dieser Deponierung handelt es sich um den unteren Teil eines kleinen, geschlossenen Gefäßes mit bauchigem Profil (SL 40930). Im Unterschied zu den anderen Objekten ist es jedoch bemalt.
- 23 Zur Ostmauer [US 5562/4672] s. Abb. 9. Zur Nordmauer US [4665–4668] Abb. 11.
- 24 Dies ist auch in anderen Bereichen der Stadt, z. B. bei den Gebäuden auf der Ostseite der Agora zu beobachten; vgl. Mertens 2003b. Ein Vergleich zur dortigen Situation in klassischer Zeit ist hier allerdings nicht möglich, da diese Schichten in fast allen Bereichen durch landwirtschaftliche Eingriffe und Erosion verloren sind.

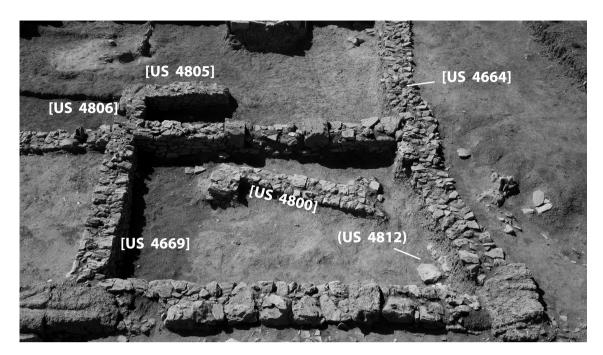


Abb. 11: Selinunt, Cotone, S16/17-E. Terrasse D. Nordwestecke mit Raum D1. Blick von Norden.

nach der Mitte des 6. Jhs. v. Chr²⁵, eine andere in den Jahren um 500 v. Chr. (**Abb. 12**)²⁶.

Fundspektrum in klassischer Zeit

Die Nutzungsniveaus aus klassischer Zeit wurden hingegen bei Umbauten und sogar nach der Aufgabe von Gebäudeteilen quasi 'besenrein' hinterlassen. Der größte Teil des Inventars scheint an anderer Stelle entsorgt worden zu sein²⁷. In den meisten Bereichen ist daher die Materialdichte innerhalb der archaischen Schichten höher als in denen aus klassischer Zeit.

Wie bereits an anderer Stelle erläutert, besteht das Fundmaterial aus klassischer Zeit vor allem aus großformatiger Gebrauchskeramik lokaler Produktion²⁸. Diese erstreckt sich von Hydrien, Kannen, stamnoiden Ollae bis hin zu Tisch- und Transportamphoren. Zum feineren Tafelgeschirr zählen Schälchen und Skyphoi. Aufgrund der schlechten Qualität der Ware klassischer Zeit, die mit einer niedrigeren Brenntemperatur oder einem kürzeren Brand zusammenhängen dürfte, sind nur selten Reste von aufgemaltem Dekor erkennbar. Allerdings belegen gut erhaltene Stücke, dass insgesamt nur ein geringer Teil der lokalen Keramik klassischer Zeit bemalt war. Meistens handelt es

- 25 Vgl. Bentz Adorno Albers Garaffa Miß Müller 2014, 69 mit Abb. 3 zur Datierung der Schichten archaischer Zeit vor den großen Rechtecköfen.
- 26 Als Anhaltspunkt für diese Datierung dienen mehrere anpassende Fragmente eines attisch schwarzfigurigen Skyphos mit der Darstellung einer Athena-Promachos (SL 41038; Abb. 12), die in einer Planierungsschicht innerhalb einer der Sondagen auf Terrasse B gefunden wurden. Zur Darstellung vgl. BAPD Nr. 7138. 351627; CVA Athen, Nationalmuseum (4) Taf. 59, 1–3; CVA Laon (1) III H Taf. 24, 5. 8. 10. Zur Gestaltung des Gewandes der Athena s. CVA Athen, Nationalmuseum (4) Taf. 40, 1–4.
- 27 Wohin das Material verbracht wurde, lässt sich nicht rekonstruieren. Dass man es über die Stadtmauer in den Fluss entsorgt hat, ist aufgrund der Probleme, die dies auf Dauer für den Hafen und die Stadtmauer bedeuten würde, unwahrscheinlich. Eine Regelung, dass Abfälle wie in Athen und Pergamon mindestens 10 Stadien außerhalb der Stadtmauer entsorgt werden müssen, ist zwar auch für Selinunt nicht unwahrscheinlich, es ist jedoch fraglich, ob dies auch für anorganische Abfälle galt. Während organische Abfälle als Dünger auf den Feldern oder als Tiernahrung verwendet werden konnten, bietet sich für anorganisches Material andere "Recyclingmöglichkeiten". - Zur Müllentsorgung in griechischen Städten vgl. Hughes 1994, 162 f.; Weeber 2000, 435 f.; Zuchtriegel 2011, 29-31. - Zu den verschiedenen Möglichkeiten der Wiederverwendung von Keramik in anderen Verwendungskontexten s. Peña 2007, 193-208; auch wenn es sich hierbei um Beispiele aus römischer Zeit handelt, sind diese zum Teil bereits in archaischer und klassischer Zeit belegt.
- 28 s. Bentz Albers Müller Zuchtriegel 2012, 108–



Abb. 12: Randfragment eines att. sf. Skyphos (SL 41038).

sich dann um wenige Linien oder Bänder auf Hals, Schulter oder Körper der Gefäße. Importierte Feinkeramik ist in den Schichten klassischer Zeit nur selten vertreten und weitestgehend auf die Außenbereiche, insbesondere die Straßenschichten beschränkt. Diese Waren wurden daher in klassischer Zeit nicht innerhalb der Werkstätten der Insula verwendet, sondern stammen ursprünglich aus höher am Hang gelegenen Bereichen. Wie auch in anderen Kontexten des 5. Jhs. v. Chr. in Selinunt und in den anderen griechischen Küstenstädten handelt es sich bei den Importen fast ausschließlich um Fragmente von Glanztonware sowie von wenigen ornamental oder figürlich verzierten Gefäßen aus attischer Produktion. Das Formenrepertoire besteht aus Schalen, Skyphoi, Krateren und Lekythoi. Der Erhaltungszustand der Stücke ist in der Regel sehr schlecht, so dass eine Identifizierung

- 29 Vgl. dazu bereits Seifert 2003, 418 f.; die bessere Qualität ist jedoch sicherlich nicht allein auf die tiefere und damit geschütztere Lagerung im Boden zurückzuführen, sondern vor allem auf einen längeren Brand und/oder eine höhere Brenntemperatur. Über den Grund dieser Qualitätsminderung im frühen 5. Jh. v. Chr. lässt sich nur spekulieren: In Frage kommen ökonomische Gründe, eine Verknappung von Brennholz oder auch eine Optimierung des Arbeitsprozesses im Zuge einer Umstrukturierung der Werkstattorganisation. Allgemein zur lokalen Keramik s. außerdem Meola 1996, 187 f.; Leibundgut-Wieland 1997, 12 f.; Hinz 2003, 281.
- 30 Unter der Grobkeramik z\u00e4hlen vor allem Transportamphoren zu den Importen, deren Herkunftsspektrum in archaischer Zeit wesentlich breiter ist als in der klassischen Epoche; vgl. dazu Dehl-von Kaenel 2003, 438–445; Klug 2013, 63 f. Dar\u00fcber hinaus wurden auch Kochgef\u00e4\u00dfe importiert und in einem Fall weist auch ein M\u00f6rser korinthischen Typs den f\u00fcr diesen Herstellungsort charakteristischen, grobgemagerten Ton auf.
- 31 Zum Befund s. Bentz Adorno Albers Garaffa Miß Müller 2014, 69 f. mit Abb. 4.

der Darstellung oder eine Werkstattzuschreibung nicht möglich sind.

Fundspektrum in archaischer Zeit

Die Materialzusammensetzung in den Schichten archaischer Zeit unterscheidet sich dagegen deutlich von dem soeben geschilderten Bild: Zum einen ist die Qualität der lokalen Ware und ihrer Bemalung durch einen besseren Brand bis ins frühe 5. Jh. v. Chr. deutlich höher als in der folgenden Zeit und auch die Mischung des lokalen Tons scheint heterogener zu sein²⁹. Zum anderen unterscheiden sich die Quantitäten der verschiedenen Warenarten und der Formen: Der Anteil der Feinkeramik ist größer als in klassischer Zeit und die Waren sind häufiger verziert. Im Formenspektrum der lokalen Feinkeramik bilden Schalen verschiedenen Typs den größten Anteil. Auch die Zahl der Importe ist in archaischer Zeit höher, insbesondere bei der Feinaber auch unter der Grobkeramik³⁰. Die Planierungsschichten, die ungefähr zwischen dem späten zweiten und dem letzten Viertel des 6. Jhs. v. Chr. entstanden sind, enthielten unter anderem auch Fragmente korinthischer und attischer sowie vereinzelt ostgriechischer und etruskischer Feinkeramik. Die Materialzusammensetzung unterscheidet sich damit nicht grundsätzlich von der gleichzeitiger Kontexte in anderen Bereichen der Stadt, auch wenn die Quantität der Feinkeramik, insbesondere der Importe, natürlich deutlich geringer ist, als z B. im Bereich der Ostrandbebauung der Selinuntiner Agora. In archaischer Zeit hatten also zumindest einige Handwerker bzw. Werkstattbesitzer das Interesse und die Möglichkeiten Keramik aus dem griechischen Mutterland zu nutzen.

Auch das Produktrepertoire der hier bzw. im Umkreis der Insula ansässigen Werkstätten ist in der archaischen Epoche anders als in der klassischen Zeit: Dies belegt zum einen die bereits 2013 in einer Planierung der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. gefundene Charge fehlgebrannter Statuetten desselben Typs³¹. Zum anderen kamen aus Schichten ähnlicher Zeitstellung Fragmente von Matrizen für zwei Protomen und vier weibliche Statuetten zu Tage. Darunter ist auch die bis auf den Kopf vollständige Form einer Frauenstatuette, bei der es sich selbst um ein Fehlprodukt handelt (Abb. 13 a. b): An einer Stelle im Bereich der



Abb. 13 a. b: Links Matritze einer weiblichen Terrakotta-Statuette (SL 35117) und rechts deren Ausformung mit Silikon.

Hüfte ist die Oberfläche der Innenseite abgeplatzt und darunter kommen weitere Gewandfalten zum Vorschein. Die Form wurde also im ungebrannten Zustand überarbeitet, wobei sich der schon angetrocknete Ton der ursprünglichen Oberfläche nicht vollständig mit der zweiten aufgelegten Schicht verbunden hat. Die dabei entstandenen Luftblasen haben die Form dann beim Brand ausgedehnt und diese so zerstört.

Aufgrund dieser Funde ist es sicher, dass im 6. Jh. v. Chr. innerhalb der Insula vor allem figürliche Terrakotten hergestellt wurden. Dafür sprechen auch die Befunde der beiden kleinformatigen Rundöfen, die im Ostteil der Insula gefunden wurden. Vor allem das im Bereich der Spina gelegene Exemplar eignet sich aufgrund seiner geringen Größe und der damit besser zu kontrollierenden Brenntemperatur sehr gut zur Herstellung feinerer Produkte, wozu auch

die Statuetten zu zählen sind³². Diese These wird auch durch den Fund einer Statuettenmatrize in unmittelbarer Nähe des Ofens gestützt. Da aus der klassischen Phase innerhalb der freigelegten Insula keine kleinformatigen Öfen und – mit Ausnahme einer Form für eine Applik in Form eines Satyrs - auch keine Matrizen belegt sind, wird deutlich, dass die Umbauten im 5. Jh. v. Chr. mit Änderungen im Produktspektrum zusammenhängen. Dafür spricht auch eine ausschließlich in Schichten archaischer Zeit vorkommende Variante der keilförmigen Abstandhalter. Diese ist vergleichsweise klein und hat eine annähernd runde Grundform (Abb. 14 a. b). Im Gegensatz dazu hat die in klassischer Zeit übliche Form eine rechteckige Grundfläche und kommt in mehreren Größen vor.

Zusammenfassung

Folgende Ergebnisse zur archaischen Phase lassen sich festhalten:

1. Seit Mitte des 6. Jh. v. Chr. wurde dieser Bereich des Handwerkerviertels von Selinunt komplett bebaut. Viele der späteren Bauten wurden in ihrer grundsätzlichen Einteilung bereits durch die archaischen Mauerzüge definiert. Allerdings zeigen die ergrabenen Befunde auch, dass die Binneneinteilung deutlich kleinteiliger war als in den klassischen Phasen und dass eine größere Zahl von Trennmauern existierte, die später eingeebnet wurden. Gleichzeitig finden sich zahlreiche Durchgänge innerhalb dieser Binnengliederung. Auffällig ist auch, dass – abgesehen vom östlichsten Bereich – die archaische Bebauung grundsätzlich

- 32 Die Ofengröße ist allerdings nur ein sehr grober Anhaltspunkt auf die dort hergestellten Produkte; s. Cuomo di Caprio 2007, 523.
- 33 Diese Sitte der Bauopfer ist auch auf der Agora von Selinunt für die archaische Zeit mehrfach belegt. Exemplarisch sei hier auf die Deponierung einer aufrecht stehenden Hydria im Grundstück 3 der Ostrandbebauung der Agora verwiesen, die allerdings noch bis zur Mündung erhalten war. Die Deponierung lässt sich kurz nach der Mitte des 6. Jhs. v. Chr. datieren: Helas Baitinger 2015, 19 f. In zwei Gefäßen befanden sich außerdem jeweils wenige, sehr kleine Knochenfragmente. Da sie sich jedoch nicht auf dem Boden befunden haben, handelt es sich wohl nicht um intentionelle Beigaben, sondern um zufällig mit in die Verfüllung geratene Objekte.
- 34 Zur Interpretation von Miniaturgefäßen in Deponierungen s. z. B. Schattner Zuchtriegel 2013, 259–265.



Abb. 14 a. b: Abstandhalter (SL 40827), Ansicht von oben und von der Seite.

von der Straße nach Norden zurückversetzt lag und der Zwischenraum bzw. der Vorplatz erst später – und das nicht überall – baulich geschlossen wurde.

- 2. Das Spektrum der Funde und Befunde Werkzeuge, Fehlbrände, Öfen etc. zeigt, dass schon seit der ersten Phase an diesem Ort getöpfert wurde. Anhand des Fundmaterials scheint sich jedoch abzuzeichnen, dass anfangs andere Produkte vorwiegend figürliche Terrakotten hergestellt wurden, weshalb die Öfen auch kleinere Dimensionen besitzen als später. Dass es neben den beiden hier freigelegten noch weitere archaische Öfen gab, kann wegen der Ascheschichten, Tonschlacken und den Resten von Lochtennen und Ofenkuppeln als sicher gelten.
- 3. Auffällig sind die zahlreichen Bauopfer, die an sieben verschiedenen Stellen der Insula nachgewiesen werden konnten, dabei dreimal im nordwestlichen Bereich von Räumen oder Bereichen. Dabei sind drei verschiedene Deponierungsarten unterscheidbar: Bei der am häufigsten belegten Form handelt es sich jeweils um den unteren Teil eines geschlossenen Gefäßes, dessen oberer Teil abgearbeitet wurde. Alle Exemplare – zwei größere geschlossene Gefäße, ein kleineres geschlossenes Gefäß mit qualitätvoller Bemalung (Abb. 10. 15) sowie eine großformatige Pyxis – standen aufrecht und waren mit Erde gefüllt³³. Viermal wurden Miniaturgefäße niedergelegt, davon zweimal im gleichen Kontext³⁴: Ein weiteres Exemplar wurde zusammen mit einer großen Zahl anderer Keramik

im mittleren Bereich von Terrasse B aufgefunden. Im vierten Fall wurde ein Kännchen bei der Zusetzung eines Eingangs unter einer Setzung aus Dachziegelfragmenten und Steinen deponiert. Die letzte Form, zwei aufrecht nebeneinander platzierte Mündungen einer Transportamphore und einer Hydria sind einmal belegt (Abb. 7). Sie dienten wahrscheinlich zur Aufnahme von Trankspenden. 4. Bereits um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. waren die Bauten entlang der Straße S16-E angeordnet, was zeigt, dass die Stadt mit ihrem regelmäßigen Straßenraster hier in dieser Zeit fertig strukturiert war. Auch der östliche Insulakopf, der mit seinem schrägen Verlauf anders abschließt als in klassischer Zeit, belegt durch seine parallel zur Stadtmauer konzipierte Orientierung, dass auch die Stadtmauer in jener Zeit schon bestanden haben muss³⁵.



Abb. 15: Unterer Teil eines geschlossenen Gefäßes lokaler Produktion (SL 40930) aus der Deponierung in der Nordwestecke des Hofes C6 (vgl. Abb. 10).

35 Vgl. Mertens 2003a, 74, der die archaischen Mauern im Cotone-Tal in die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. datiert.

Literaturverzeichnis

Albers - Bentz - Müller - Zuchtriegel 2011

J. Albers – M. Bentz – J. M. Müller – G. Zuchtriegel, Werkstätten in Selinunt – Ein neues Forschungsprojekt, KuBA 1, 2011, 45–48.

Bentz - Albers - Müller - Zuchtriegel 2012

M. Bentz – J. Albers – J. M. Müller – G. Zuchtriegel, Werkstätten in Selinunt – Vorbericht zur Kampagne 2011, KuBA 2, 2012, 105–111.

Bentz - Adorno - Albers - Müller - Zuchtriegel 2013

M. Bentz – L. Adorno – J. Albers – J. M. Müller – G. Zuchtriegel, Das Handwerkerviertel von Selinunt. Die Töpferwerkstatt in der Insula S 16/17-E. Vorbericht zu den Kampagnen 2010–2012, RM 119, 2013, 69–98.

Bentz - Adorno - Albers - Garaffa - Miß - Müller 2014

M. Bentz – L. Adorno – J. Albers – V. Garaffa – A. Miß – J. M. Müller, Das Handwerkerviertel von Selinunt – Die Werkstatt der Insula S16/17-E. Vorbericht zu den Kampagnen 2013–2014, KuBA 4, 2014, 67–74.

Cahill 2002

N. Cahill, Household and City Organization at Olynthus (New Haven 2002).

Dehl-von Kaenel 2003

C. Dehl-von Kaenel, Transportamphoren aus der Ladenzeile, in: Mertens 2003b, 438–445.

Harms 2010

A. Harms, Wohnhäuser in Himera. Untersuchungen zur Stadtentwicklung, Raumorganisation und -funktion (Diss. Hamburg 2010), <ediss.sub.uni-hamburg. de/volltexte/2010/4949/pdf/Dissertation_Harms.pdf>(22.11.2016).

Helas – Baitinger 2015

S. Helas – H. Baitinger, Metallrelikte im Kontext. Zu einem Fundkontext innerhalb eines archaischen Wohnhauses in Selinunt/Sizilien, RM 121, 2015, 13–40.

Hinz 2003

V. Hinz, Vorbemerkungen, in: Mertens 2003a, 281 f. Hoesch 2003

N. Hoesch, Ein Kultplatz in der Randbesiedlung der Agora, in: Mertens 2003b, 429–438.

Hughes 1994

J. D. Hughes, Pan's Travail. Environmental Problems of the Ancient Greeks and Romans (Baltimore 1994).

Jonasch 2012

M. Jonasch, Die Nordosthalle: der Grabungsbefund und die Baureste, in: Mertens 2012, 122–135.

Klug 2013

R. D. Klug, Griechische Transportamphoren im regionalen und überregionalen Handel. Untersuchungen in griechischen und nicht-griechischen Kontexten in Unteritalien und Sizilien vom 8. bis zum 5. Jh. v. Chr. (Rahden 2013).

Leibundgut-Wieland 1997

D. Leibundgut-Wieland, Beobachtungen und Gedanken zu Grabbeigaben. Importierte und lokale Keramik aus der Nekropole Manicalunga von Selinunt, AntK 40, 1997, 3–19

Maaß 2007

M. Maaß, Maler und Dichter. Mythos, Fest und Alltag. Griechische Vasenbilder, Bildhefte des Badischen Landesmuseums Karlsruhe 4 (Karlsruhe 2007).

Meola 1996

E. Meola, Necropoli di Selinunte 1. Buffa, 1 (Palermo 1996).

Mertens 2003a

D. Mertens, Die Stadt und ihre Mauern, Selinus 1 (Mainz 2003).

Mertens 2003b

D. Mertens, Die Agora von Selinunt. Neue Grabungen zur Frühzeit der griechischen Koloniestadt, RM 110, 2003, 389–446.

Mertens 2012

D. Mertens, Die Agora von Selinunt. Der Platz und die Hallen, RM 118, 2012, 51–178.

Schattner - Zuchtriegel 2013

T. Schattner – G. Zuchtriegel, Miniaturisierte Weihgaben. Probleme der Interpretation, in: I. Gerlach – D. Raue (Hrsg.), Sanktuar und Ritual. Heilige Plätze im archäologischen Befund (Rahden/Westf. 2013) 259–265.

Seifert 2003

A. Seifert, Die Keramik, in: Mertens 2003b, 418–421. Vogt 2003

S. Vogt, Ein archaisches Haus auf Grundstück 6 und die ersten sogenannten Läden, in: Mertens 2003b, 421–429.

DNP 8 (2000) 435 f. s. v. Müll (K. W. Weeber).

Zuchtriegel 2011

Weeber 2000

G. Zuchtriegel, Archaeological Evidence for Cesspits, Sewers and Latrines from the 6th to the 4th Century BC, in: G. C. M. Jansen – A. O. Koloski-Ostrow – E. M. Moormann (Hrsg.), Roman Toilets. Their Archaeology and Cultural History, BABesch Suppl 19 (Löwen 2011) 29–33.

Die Kampagne wurde vom 25.07. bis zum 16.09.2016 durchgeführt. Beteiligt waren, neben den Autoren des Beitrags, die Studierenden Stefanie Maria Herten, Lukas Höher, Christoph Lehnert, Nadja Mertens, Despina Petridou, Dorian Pirpamer, Miriam Rimböck, Hakon Rückemann, Rick Springer, Sandra Völkel, Ferdinand Wulfmeier, der Zeichner Filippo Pisciotta, die Restauratorinnen Judith Berning und Thea Schuck, die Arbeiter der Firma Tanit, Gaspare Sciacca, Manuel Sciacca, Nino Etiopia, Andrea Sciacca, Salvatore Cacciatore, Giuseppe Bonura, Giacomo Campagna, Vincenzo Recupero sowie Giovanni Russo (Baggerarbeiten). Für die Verpflegung sorgten Alessio Sciacca und Elisabeth Kutschke.

Das Projekt wird durch die Universität Bonn, die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Bayerische Akademie der Wissenschaften sowie den Förderverein Akademisches Kunstmuseum e.V. finanziell unterstützt.

Gedankt sei außerdem dem Parco Archeologico di Selinunte e Cave di Cusa "Vincenzo Tusa" (Enrico Caruso) sowie dem DAI Rom (Ortwin Dally, Henner von Hesberg, Dieter Mertens) für die gute Zusammenarbeit.

Abbildungsnachweis: Abb. 1–15: © Grabungsarchiv Selinunt-Projekt, Universität Bonn.

Anschrift: Prof. Dr. Martin Bentz, Dott.ssa Linda Adorno, PD Dr. Jon Albers, Annkatrin Benz B.A., Axel Miß M.A., Jan Marius Müller M.A., Universität Bonn, Abteilung für Klassische Archäologie, Am Hofgarten 21, 53113 Bonn.

eMail: m.bentz@uni-bonn.de, adorno.linda@gmail.com, jon.albers@uni-bonn.de, s5anbenz@uni-bonn.de, axelmiss@uni-bonn.de, jmmueller@uni-bonn.de